

20 LUG 1933

Alpen reise

Ungarischer Brief

Erntefeste in Ungarn - Ungarische Pfirsichtage
Wasserportleben in Budapest

Budapest, im Juli

Goldene Aehren wiegen sich im Winde, der über die gesegneten, fruchtbaren Kornfelder der ungarischen Tiefebene streicht. Kaum vermögen sie ihr eigenes Gewicht zu tragen, unter dessen Last sie die Häupter tief zu Boden neigen. Aus diesen ungarischen Aehren wird das beste Mehl der fünf Kontinente gemahlen. Roter Feldmohn, blaue Kornblumen und lila leuchtender Mittersporn lachen unter dem sonnigen Himmel aus dem goldgelb wogenden Meere hervor. Bis Ende Juni trägt der ungarische Boden dieses Festornat; dann, am Tage der beiden Erzapo- steln, beginnt die Ernte, das große dionysische Fest der Muttererde.

In langen Reihen stellen sich die Schnitter auf und schwingen munter die Sensen; dicht hinter ihnen folgen die emsigen Binderinnen in farbigem Kattun und sammeln die Aehren zu goldenen Garben.

Bei Schluß der schweren Arbeit folgt dann das frohe Erntefest im Dorf. Wenn der Weizen schon hoch in Feimen geschichtet steht, winden die Frauen und Mädchen aus frischem Stroh einen phantastischen Ehrenkranz. Hierbei kommt der künstlerische Witz des ungarischen Volkes voll zur Geltung. Ist der Kranz geschaffen, dann wird er auf eine reich behandelte Latte ge- hängt, die zwei festlich gekleidete Mädchen auf die Schulter heben und nun an der Spitze des Festzuges zum Gehöft des Brotherrn bringen. Unter feierlichem Palaver wird der Kranz über-

reicht, worauf der opulente Festschmaus folgt. Zu diesem Zweck werden ganze Ochsen, Schweine oder Lämmer auf dem Spieße gebraten und der Wein säfferweise verzapft. Sobald das Ge- schmause zu Ende, ertönt die Fiedel der Zigeuner zum Tanz, der bis in den helllichten Morgen dauert.

In manchen Gegenden Ungarns herrscht auch der Brauch, das die Mägde den Brotherrn, wenn er während der Ernte aufs Feld kommt, um seine Schnitter zu inspizieren, plötzlich um- ringen und ihn mit einem Strohgewinde fesseln. Er muß sich nun „loskaufen“, wobei ein län- geres Feilschen über den Kaufschilling einsetzt. Die Mägde kaufen sich um dieses Geld meistens Bänderwerk und farbige Kopftücher.

Anfang Juli liegt dann schon das gedro- schene Korn in den Fruchthäusern und das Stroh in den Tenen. Doch am Brachfeld er- scheint schon binnen kurzen Wochen von neuem der Pflug, um den gesegneten Boden umzu- ackern: ein Symbol der ruhelos, ewigschaffen- den Allmacht der Natur.

Die ungarischen Pfirsiche sind sowohl ihrer aromatischen Saftigkeit, wie auch ihres wür- zigen Geschmades halber weltbekannt. Zur Pro- pagierung dieses prächtigen Obstes veranstaltet die Gemeinde Budaörs, wo vom Juni bis in den Herbst die herrlichsten Pfirsiche gedeihen, sogenannte Pfirsichtage. Budaörs liegt in einem lieblichen Gelände, etwa eine Bahnstunde von Budapest entfernt und bietet einen der meist kultivierten Ausflugsorte. Im Reisebureau der Ungarischen Staatsbahnen erhält man ein kom- binirtes Fahrbillet, das außer der Hin- und Rückreise auch Anweisungen auf eine tüchtige Portion Paprikagulasch — bekanntlich eine un-

garische Spezialität, — dann auf einen Liter guten Weines, sowie auf anderthalb Kilo Pfir- siche enthält, die der Reisende in dem malerisch gelegenen Dorfe verzehrt.

Budapest führt nicht umsonst den Namen einer Bäderstadt; hat sie doch nicht weniger als 81 Thermalquellen, 21 Badeanstalten, sowie ein reichhaltiges Sportleben auf der „blauen Donau“ vom frühesten Frühling bis in die späten Herbsttage. Der Wasserspiegel der eigent- lichen Schwimmanstalten umfaßt etwa 47.000 Quadratmeter. Mitte Mai wird das künstlerisch ausgestattete St. Gellert Bad geöffnet, wo das beste Publikum sich dem Genuß des künstlichen Wellenschlags hingibt. Beinahe täglich erschei- nen hier die in Budapest ansässigen Mitglieder der Habsburgerdynastie; das Badeetablissemment ist auch der beliebteste Treffpunkt der Aristokratie, der „upper-ten thousand“, sowie der Künstlerwelt. Auf der Uferpromenade des Mar- morbeckens sonnen sich die Schönheiten der un- garischen Hauptstadt und auf der Terrasse, wo der Mittagstisch und der Nachmittagsstee auf- getragen werden, erscheinen die modernsten Py- jamamodelle zu einer täglich wiederkehrenden Modeschau. — Im Stadtwaldchen steht das Széchenyi-Strandbad auf der idyllischen Mar- gareteninsel im Herzen der Stadt ist ein fre- quentierter Aufenthaltort der „reisenden“ Ju- gend, während der Donaustrand in Obuda (Altosen) hauptsächlich der Tummelplatz der jüngsten Generation ist. — Die Schwimman- stalten am Donaustrom besuchen hauptsächlich die Liebhaber kalten Wassers und sie sind auch die Ruhnießer der nördlich und südlich der Hauptstadt gelegenen Donauabschnitte, die sie meistens in Ruderbooten aufsuchen. Doch sind

diese Badegelegenheiten auch mit dem Auto- bus oder mit der Trambahn zu erreichen. Eine Fahrt von wenigen Minuten führt zum Römer- bad, dem Fundort vieler hervorragender Fund- stücke aus römischer Zeit, das zugleich das Bootshaus von vielen Tausenden Rähnen ist. Allmorgentlich schwimmen hier die Ruder- boote zu Tausenden, um bald die Route nordwärts einzuschlagen. Ernste Sportler ru- dern bis nach Esztergom hinauf, wo das Pri- matialpalais, sowie die Kathedrale stolz das Gelände beherrschen. Während der Reisezeit kön- nen die Ausflügler hier die berühmte Bilder- galerie des Fürstprimas von Ungarn, sowie dessen Schachkammer besichtigen. Die Sportler, die in Visegrád anlegen, mögen sich im ein- stigen königlichen Wildpark ergehen oder die gotischen Schloßruinen besichtigen. Für die- jenigen, die nur bis Szentendre hinauf rudern, bietet dieses alte, einst von Serben bewohnte Städtchen mancherlei intime Schönheiten, die sich besonders für Lichtbildaufnahmen eignen. Die ganz bequemen Ruderhelmen aber führen ihr Fahrzeug bloß bis zur Insel Szentendre hinauf, wo sie unter den Weiden gemütlich la- gern und am fröhlichen Zeltleben, das sich hier einer besonderen Vorliebe erfreut, teilnehmen. Im Binnengebiet des kleinen Gilandes findet der Wassertourist blumenbesäte Rasenflächen, sowie kleine Schenken. Aber auch auf dem Was- ser erscheinen Marktetenderboote und fahrende Konditoreien, um die erhitzten Ruderleute mit Fruchtis zu erfreuen.

Außer dem Rudersport bieten die verschie- denen Schifflinien, die Promenadeschiffe, Mo- torboote, sowie neuestens billige Tagiboote reichliche Gelegenheiten zu Ausflügen auf der Donau.